

Ende des Schuljahres so rechtzeitig abgehalten wird, daß sich Abgewiesene noch einem anderen Berufe zuwenden können. Wer anlässlich der Eignungsprüfung abgelehnt wird, der kann auch innerhalb des Innungsbezirkes nicht in eine Meisterlehre aufgenommen werden.

Die Schulwerkstätte dient außer ihrem Hauptzweck auch der Veranstaltung von Weiterbildungskursen für Armbanduhren und elektrische Uhren sowie der Abhaltung von Gehilfen- und Meisterprüfungen, wozu sie sich als wohleingerichtete und neutrale Werkstatt besonders eignet. Den im letzten Jahre abgehaltenen praktisch-theoretischen Meister-Abendkursus besuchten 35 Jungmeister mit Erfolg.

Zum Schluß einiges aus der Geschichte der Nürnberger Uhrmacherschule, die vielleicht gerade für manchen wertvoll ist, der in der nächsten Zeit Ähnliches auszuführen beabsichtigt. Im Jahre 1921 wurde der verstorbene Kollege Appel mit dem praktischen und der Unterzeichnete mit dem theoretischen Unterricht betraut. In engster Zusammenarbeit auch mit der Innung und Meisterlehre gingen wir an den Aufbau. Bis zum Jahre 1925 hatten wir, wie allgemein üblich, nur die Jahre I mit III eingeschult, und für das IV. Lehrjahr war ein freiwilliger Abendkursus vorgesehen. Es zeigte sich aber bald, daß bis zu der am Ende des IV. Jahres abzuhaltenden Ge-

hilfenprüfung zuviel verlorenging, und so setzten wir im Jahre 1926 durch, daß auch das IV. Lehrjahr pflichtmäßig herangezogen wurde, als die einzige Berufsgruppe in der ganzen Stadt. Im Jahre 1927, also nach sechsjähriger Zusammenarbeit, waren wir vor die wichtige Aufgabe gestellt, die neu bewilligte Uhrmacherschule einzurichten. Die Stadt war wie immer großzügig, und so erhielten wir mit einem Schlage all das, was wir heute sehen. Um die enge Zusammenarbeit mit der Praxis zu dokumentieren, wurde der anschließende Lehrsaal als Zimmer für den theoretischen Unterricht bestimmt, und das blieb so bis heute. Eine besonders freundliche Beziehung bestand von Anfang an zur Innung. Sie wurde finanziell durch die Schule nicht besonders belastet, gewährte uns dafür die Mittel zu jährlichen sehr schönen Schlußfeiern im Künstlerhause mit Musik, Preisverteilung, Ausstellung und Bewirtung der Lehrlinge.

Wir in Nürnberg wissen sehr wohl, daß wir an unserer Schule etwas Schönes besitzen. Wir danken es der Stadt, daß sie trotz allergrößter Sparsamkeit nie an ihren Bildungseinrichtungen, am allerwenigsten an ihrer Uhrmacherschule, sparte. Wir sind uns aber auch bewußt, daß man keine Mühe scheuen darf, um ein derartiges Werk zu gründen und zu erhalten.

(1/745)

A. Gruber (Nürnberg).

Bewerbungsschreiben

Von Friß Müller-Partenkirchen

In meiner Klasse waren elf Lehrlinge und vier Kommis. Das Bewerbungsschreiben war an der Reihe. Ich gab keine Erklärung und keine Anweisung, sondern sagte:

„Schreiben Sie einmal aus Ihrer Geschäftserfahrung heraus einen Bewerbungsbrief – irgendeinen –, Sie haben volle Freiheit.“

Da schrieben sie fünfzehn Briefe.

Und vierzehn davon fingen an mit:

„Bezugnehmend auf Ihre geschätzte Annonce in der Zeitung . . .“

Und vierzehn Briefe schlossen mit:

„Im Falle Sie meiner Bewerbung den Vorzug geben sollten, versichere ich Sie . . .“

Und in vierzehn Briefen stand:

„Sowohl in der einfachen wie doppelten Buchführung bin ich durchaus perfekt . . .“

„Die Festsetzung eines Gehalts darf ich Ihrer werten Kulanz überlassen . . .“

Und nur ein einziger von den fünfzehn Briefen lautete so:

„Ich kann das, was Sie in Ihrer Annonce fordern. Ich verlange . . . Mark im Monat. Ich komme morgen früh vorbei.“

Hochachtungsvoll

.....“

Als ich die Briefe gelesen hatte, bekam ich ein Telegramm. Ich mußte dringend verreisen. Ein Kollege übernahm meine Klasse. Er korrigierte an meiner Stelle die Bewerbungsschreiben und gab sie an die Schüler zurück.

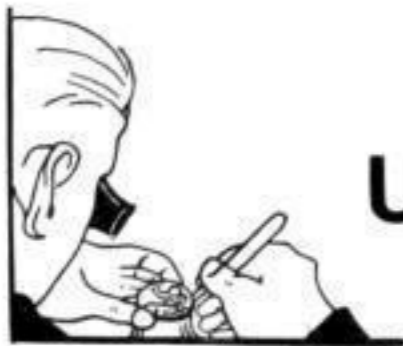
Vierzehn Schülern erteilte er eine annehmbare Note. Und einem gab er eine glatte Vier.

„Mensch“, sagte er zu diesem, „Sie haben da einen netten Bewerbungsbrief zusammengeschrieben – drei Sätze, und alle fingen mit Ich an – und der Stil – und . . . Mark wollen Sie . . .?“

Später sind die vierzehn Briefschreiber brave Durchschnittskommis geworden.

Und nur einer von den fünfzehn wurde noch in jungen Jahren Direktor eines großen Handlungshauses, dessen Bedeutung er vervielfachte.

(1/678)



Unter der Lupe!

Wie strecken Sie ein Federhaus?

„Ja, da haben Sie schon recht: Das ist gar keine so einfache Sache. Ich habe nämlich kein Werkzeug dazu und habe mir immer so geholfen, daß ich das Federhaus an eine Nietbank gehalten habe – die in den Schraubstock gespannt war –, so daß die Zähne nur über die Fläche der Nietbank ragten. Nun habe ich

vorsichtig mit dem Flachhammer die Zähne von oben her abgeschragt.“

„Ich habe mit gutem Erfolg einen Bunzen für die Triebnietmaschine angefertigt, der mir die Federhauszähne von unten her abschrägen kann, damit oben keine Veränderung zu sehen ist. Der Bunzen hat an der Seite eine Fläche, an die die Federhaustrommel gedrückt wird. Die Abschrägung wird recht gleichmäßig.“ [Abb. 1.]¹⁾

„Sie schlagen also gewissermaßen die Zähne am äußeren Umfang breiter als innen! Wird es nicht besser sein, wenn man das Verfahren umkehrt? Wenn also die Schräge am Bunzen so liegt, daß die Zähne von

1) Abbildungen aus dem Lichtbildervortrag „Die Reparatur der Armbanduhr.“